



Vorwort

„Nirgendwo wird der Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe so umfassend realisiert, wie in der Suchtselbsthilfe“

F. Fredersdorf, „Verantwortung leben:
Ambulante Drogenselbsthilfe in Deutschland“, 2002

25 Jahre JES haben gezeigt, dass sogar mehr möglich ist. Neben der Hilfe zur Selbsthilfe, gilt für uns als Mitglieder, SprecherInnen und Vorstände im JES-Netzwerk seit unserer Gründung durch ein starkes gesellschaftliches und gesundheitspolitisches Engagement die Bedingungen unter denen DrogengebraucherInnen in Deutschland leben, zu verändern.

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens und des 20. Geburtstags unseres Netzwerks legten wir Wert darauf, dass unsere Arbeit auch von Menschen betrachtet wird, die uns über viele Jahre als Partner und Freunde wertschätzend, solidarisch und kritisch begleitet haben.

Wir wollten endlich den Wert unserer Arbeit auch durch die soziale Arbeit, die Politik, Medizin und Wissenschaft bestätigt wissen. Dies nicht zum Selbstzweck, sondern im Wissen, dass nach langer Zeit der Vorbehalte solche

1982

■ Gründung des
Junkiebunds Kassel

1985

■ Vereinsregistereintrag des
IHHD (Initiative für humane
Hilfe Drogenabhängiger e.V.)
in Hamburg

Aussagen stärkende und motivierende Wirkung haben und dazu beitragen selbstbewusst in die Zukunft zu gehen.

In dieser Festschrift werden sogenannte „Außenansichten“ fehlen. Aber eine punktuelle Rückschau und ein Blick in die Zukunft sind auch für dieses Jubiläum unerlässlich. Wir haben uns dafür entschieden anlässlich unseres 25-jährigen Bestehens ausschließlich Menschen aus unserem Netzwerk die Möglichkeit zu geben diese Festschrift inhaltlich zu gestalten.

25 Jahre JES-Netzwerk unter den Bedingungen der Prohibition und der Verfolgung von Drogengebern, haben uns immer wieder sehr direkt mit dem Tod von FreundInnen und Bekannten konfrontiert. Der fortwährende Verlust von Menschen mit denen man befreundet war oder die einem unbekannt waren, aber für die gleichen drogenpolitischen Ziele ein-

traten, gelingt uns völlig unterschiedlich.

Nach offiziellen Angaben starben seit der Gründung unseres JES-Netzwerks 1989 mehr als 40.000 Drogen gebrauchende Frauen und Männer. Einige der Verstorbenen waren unsere Freundinnen und Freunde. Viele waren Mitglieder unseres Netzwerks. Ihnen und allen anderen ist unser Beitrag gewidmet.

Eine Säule unserer Arbeit ist unser Engagement in der Gesundheits- und Drogenpolitik. Erstaunliche Erfolge wechseln sich mit schmerzlichen Niederlagen ab. Blickt man auf die letzten 25 Jahre, so wird deutlich, dass viele positive Veränderungen im Sinne Drogengebrauchender Menschen vollzogen sind. Trotzdem herrscht die Meinung vor, dass wir nicht genug erreicht haben. Unser Beitrag in dieser Festschrift wird hierzu eine Einschätzung geben.



Ilona Rowek

Die internationale Komponente unserer Arbeit stand lange Zeit im Hintergrund. Dies ist verständlich, da vor allem unsere Arbeit in Deutschland von besonderer Bedeutung ist. Die Rückschau in dieser Festschrift macht allerdings deutlich, dass sich JES immer über die Grenzen Deutschlands hinaus für die Menschenrechte von DrogengebraucherInnen engagiert hat.

Durch die Zusammenarbeit mit Aids-hilfen, Einrichtungen der Drogenhilfe und die Mitwirkung in regionalen

und überregionalen Gremien konnte der JES-Bundesverband entscheidend dazu beitragen die negativen Folgen der Prohibitions politik zu mindern und die Diskussion um eine verstärkte Kontrolle durch Legalisierung zu entfachen. Heute drängen namhafte Persönlichkeiten aus Justiz, Medizin, Politik und sozialer Arbeit auf eine längst überfällige Reform des Betäubungsmittelgesetzes.

Wir blicken zufrieden oder auch mit Stolz auf 25 Jahre Drogenselbsthilfe von Drogengebern, Ehemaligen und Substituierten zurück. Wir sind uns aber genauso bewusst, dass wir uns mehr als bisher den Ursachen von Krankheit, Kriminalisierung und Tod im Kontext von Drogengebrauch zuwenden müssen. Wir sind zuversichtlich, dass es dann gelingen wird die Legalisierung als zentrales Ziel zu erreichen. ■

Ilona Rowek
für den JES-Bundesvorstand

1989

■ 21. Juni: Gründung des JES-Netzwerks in Hamburg

1990

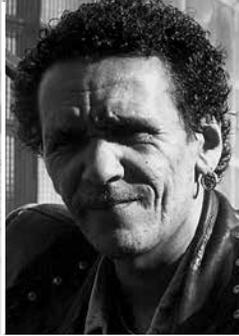
■ 1. JES-Video mit dem Titel „Leben mit Drogen – Portrait einer Initiative“ wird produziert
■ Mai: 1. Ausgabe des JES-Rundbriefs (heute Drogenkurier) erscheint



Werner Herrmann,
JES-Koordinator
verstarb 1997



Angelika Droste,
JES Duisburg,
verstarb 1998



Robert Böhm,
JES-Koordinator,
verstarb 1998



Bea Seideneder,
JES Berlin,
verstarb 2004



Bernd Lemke,
Junkie Bund Köln,
verstarb 2006



Herbert Holzmann,
JES Osnabrück,
verstarb 2006



Michael Reichwald,
JES Andernach,
JES-NRW,
verstarb 2006



Alexander Dietsch,
JES Wuppertal,
verstarb 2009



Frank Wiedtemann,
JES Heilbronn,
JES-Sprecherrat
verstarb 2009

Die, die wir vermissen

ILONA ROWEK

Es gibt nichts in unserem Leben, was uns so schwer fällt, wie das endgültige Abschiednehmen von Menschen, die wir kennen und schätzen gelernt haben und mit denen wir ein Stück des Weges gemeinsam gegangen sind, mit dem Ziel unsere Ideen zu verwirklichen oder für unsere Ideale zu kämpfen.

Der Tod zwingt uns innezuhalten und darüber nachzudenken, was uns dieser Mensch bedeutet hat und ob wir seinen Erwartungen entsprochen haben. Wir gedenken den verstorbenen Frauen und Männern des JES-Netzwerks, indem wir ihre Ziele in die Zukunft tragen.

Dieser Beitrag ist denen gewidmet, die zu früh verstorben sind und die insbesondere eines verbindet: sie haben mit ihrem Engagement das JES-Netzwerk geprägt, indem sie bereits zu einem frühen Zeitpunkt für menschenwürdige Behandlungsalternativen und ein (Über-)Leben mit Drogen gekämpft haben.

Viele von denen wir uns verabschieden mussten, infizierten sich in jenen Jahren mit HIV, als der Spritzentausch in Deutschland illegal war. Als es außer einem Leben auf der Szene, einem Leben im Knast sowie der Möglichkeit einer Langzeitrehabilitation, die als Abbild amerikanischer Thera-

1991

- Substitution mit Methadon wird legalisiert
- 30 August: 1. JES-Sprecherrat wird gewählt (Günther Stein, Peter Bissert, Patrik Blume, Celia Bernecker Welle, Rolf Bösche)
- Kontaktladenmodell wird initiiert und bis 1994 eröffnen vier Kontaktladen (Köln, Düsseldorf, Bonn und Dortmund)



Klaus Blaumeiser,
JES Duisburg,
JES-Sprecherrat
verstarb 2010

Stephanie Schmidt,
JES Braunschweig,
JES-Sprecherrat,
verstarb 2010

Thomas Friedrich,
JES Bielefeld,
verstarb 2010

Michael Grasshoff,
JES Frankfurt,
JES-Sprecherrat,
verstarb 2011

Andreas Thorn,
JES Hannover,
verstarb 2013

Peter Bissert,
JES Münster,
verstarb 2013

Wolfgang Daniel,
JES München,
verstarb 2013

Carsten Droste,
Use Lörrach,
verstarb 2015

Jan-Olaf Ludwig,
JES Kiel,
verstarb 2015

piemodelle ihre Bewohner mit Sanktionen überzogen, keine Alternativen gab. Dabei gab es bereits unmittelbar nach der Diagnose der ersten HIV-Fälle in Deutschland deutliche Hinweise darauf, dass intravenös Drogen gebrauchende Menschen ein hohes HIV-Risiko hatten. So zeigen Daten des Jahres 1986 aus Berliner Justizvollzugsanstalten dass intravenös Drogenabhängige bereits zu 42% HIV-infiziert waren.

Anstatt Hilfsangebote auszuweiten wurden die Höchststrafen für Drogendelikte auf 15 Jahre erhöht. Schadensminimierung blieb ein Fremdwort obwohl einige Länder in Europa be-

reits grundlegende Veränderungen in der Drogengesetzgebung vornahmen. Nicht so in Deutschland. Das Ergebnis dieser Politik war, dass die Zahl der Drogentoten zwischen '89 und '91 von 991 auf 2125 stieg. Diese Politik trug dazu bei, dass viele Familien unendliches Leid erlebten da ihr Sohn oder ihre Tochter unerwartet und sinnlos verstarben.

Trotz schwerer Erkrankungen und einem Leben das durch Verfolgung und Kriminalisierung geprägt war, engagierten sich viele DrogengebraucherInnen in der Drogenselbsthilfe. Im Lichte dieser Lebensverhältnisse ist das, was die Drogenselbsthilfe als In-

teressenvertretung für DrogengebraucherInnen zu dieser Zeit und in den folgenden Jahren erreicht hat, nicht hoch genug einzuschätzen.

Von ganzem Herzen danken wir unseren verstorbenen FreundenInnen und KollegenInnen, die sich mit ihrer ganzen Kraft für die Belange Drogen gebrauchender Menschen eingesetzt haben und den Weg für eine erfolgreiche JES-Arbeit ebneten.

Solange die Drogenprohibition ihre Opfer fordert und der Tod uns begleitet, werden wir in eurem Sinne weiter kämpfen für ein menschenwürdiges Leben mit Drogen. ■

Die hier abgebildeten verstorbenen Frauen und Männer stehen stellvertretend für die vielen hundert verstorbenen DrogengebraucherInnen, die in unserem Netzwerk mitwirkten.

1992

■ **Legalisierung des Sprizentauschs**

Aktion, Trauer und Gemeinschaft: der Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher am 21. Juli

ROLAND BAUR

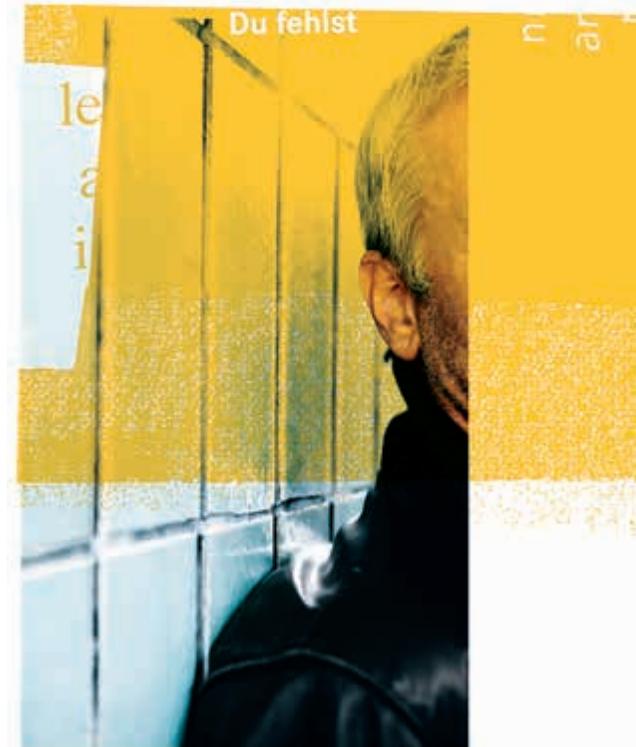
Gedenktage gibt es viele – persönliche, staatliche, internationale und historische. Der 21. Juli ist einer davon. Für uns vom JES-Bundesverband e.V., aber auch für alle anderen aus dem JES-Netzwerk und unserem Umfeld, insbesondere für den Elternverband für akzeptierende Drogenarbeit, ist es der wichtigste Gedenktag des Jahres. Gut, dass es ihn gibt – dennoch traurig, dass es ihn geben muss.

Landläufig wird dieser Tag seit einiger Zeit oft „Drogentotengedenktag“ genannt, offiziell heißt er „Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige“. Das „national“ verweist darauf, dass dieser Tag bundesweit begangen wird. Der Begriff „Drogenabhängige“ sollte besser durch den bei JES üblichen Ausdruck DrogengebraucherInnen ersetzt werden, denn leider sterben viel mehr Menschen an den Folgen und Auswirkungen der Prohibition, die statt Kontrolle einen nicht regulierten Schwarzmarkt hervorbringt.

Ab dem Jahr 2016 soll der Name des Gedenktages in „Internationaler Gedenk-

21. Juli

Internationaler Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige



1993

- Kontaktadenmodell NRW Bonn Düsseldorf Dortmund Köln
- Junkie Fachtag in NRW
- JES-Video „(Über)-leben mit Methadon“

tag für verstorbene DrogengebraucherInnen“ verändert werden. Hiermit will der Elternverband der Ausweitung des Gedenktages in Europa und auf andere Kontinente Rechnung tragen.

Gladbeck, der Ausgangspunkt unseres Gedenktages

Am 21. Juli 1994 starb unter bis heute ungeklärten Umständen in Gladbeck ein junger Mann namens Ingo Marten – einer der vielen Toten, die von Polizei und Medien als „Drogentote“ bezeichnet werden. Das Besondere bei Ingo war, dass seine Mutter, bei all der Trauer, die eine Mutter beim Tode ihres Kindes empfindet, sich nicht in die Stille zurückzog, sondern sich bewusst machte, was hauptsächlich für den Tod Ingos verantwortlich war: ein Gesetz, das junge Menschen in die Illegalität treibt, das Betäubungsmittelgesetz.

Mit beispiellosem und bewundernswertem Einsatz setzte sie durch, dass in Gladbeck, im Bundesland Nordrhein Westfalen, ein Gedenkstein zur Erinnerung an Ingos Todestag aufgestellt wurde. So nahm die Geschichte des Gedenktages ihren Anfang.



Gedenkstein für Ingo in Gladbeck

Ich engagiere mich bei JES ...

... weil ich bei JES neue Freunde finden kann, die ein ähnliches Schicksal und in einer vergleichbaren Lebenssituation sind wie ich

Zum ersten Mal wurde 1998 in Gladbeck, erst vom nordrhein-westfälischen Landesverband, später dann vom „Bundesverband der Eltern und Angehörigen für akzeptierende Drogenarbeit e.V.“ in ganz Deutschland,



Gedenken in Köln ...

dazu aufgerufen, den 21. Juli fest zu etablieren: als einen Tag der Trauer und des Gedenkens, aber auch als ein Tag der Aktionen für eine humane Drogenpolitik. In zahlreichen Städten wurde dieser Gedanke aufgegriffen, erst von Angehörigenverbänden, dann vom Selbsthilfe-Netzwerk JES – Junkies, Ehemalige, Substituierte, vielfach unterstützt von Aidshilfen und Einrichtungen der Drogenhilfe.

Die Aktionen sind dabei so vielfältig und unterschiedlich wie die Beteiligten: Mit Infoständen, Flugblättern und in Gesprächen auf verschiedenen Ebenen wird auf die Sorgen und Probleme von Drogenkonsumenten und ihrer Angehörigen hingewiesen. Defizi-



... und in Leipzig

te bei der medizinischen Versorgung und der psycho-sozialen Betreuung werden in Diskussionsrunden deutlich benannt. Konkrete Forderungen nach Ausweitung der Substitution mit Diamorphin wurden aufgegriffen und in Theateraktionen und künstlerischen Darbietungen verständlich gemacht. Es gab Mahnwachen zur Erinnerung an die vielen Toten und immer wieder wurden und werden Blumen verteilt. Dem stillen Gedenken dienen Gottesdienste, das Aufstellen von Kerzen oder Luftballonaktionen. Zuletzt wurde der Gedenktag in über 60 Städten und Gemeinden begangen.

In zahlreichen Städten existieren inzwischen auch Gedenktafeln und Ge-

1994

- 5 Jahre JES in Dortmund
- Celia Bernecker Preis wird erstmalig an Prof. Dr. Friedrich Bschorr verliehen
- 2. JES-Video „Just say JES“



Gedenkplatte in Frankfurt am Main

denksteine, bei einem der ersten in Freiburg im Breisgau waren Mitglieder des JES-Netzwerks die Hauptinitiatoren. In Frankfurt am Main wurde von kommunaler Seite ein Ort des Gedenkens mit einer beeindruckenden Gedenktafel in den Taunusanlagen eingerichtet. Vielfach wurde, wie zum Beispiel in Berlin und Stuttgart, zum Gedenken an die Verstorbenen

Ich engagiere mich bei JES ...

... weil ich mich von den JES-Leuten verstanden und ernst genommen fühle



INPUD-Plakat

ein Baum gepflanzt. Seit einigen Jahren findet der Gedanke, an einem bestimmten Tag im Jahr der vielen unnötig Verstorbenen zu Gedenken auch über Deutschland hinaus Verbreitung. Vielfach steht in europäischen Ländern wie Spanien, Großbritannien, den Niederlanden, Schweden und Dänemark die Wahrung der Menschenrechte und Menschenwürde für Dro-

gengebraucherInnen im Mittelpunkt. Ein Thema, dem in Deutschland weit- aus weniger Bedeutung beigemessen wird. Der Wert eines gemeinsamen Gedenktages wird daran deutlich, dass in einigen Ländern bereits bestehende Aktionstage zum Thema Drogen auf den 21. Juli verlegt wurden.

Dies alles und, dass darüber hinaus auch außer-europäisch Gedenktage stattfinden, beispielsweise in Kanada und Australien, die aber noch nicht alle den 21. Juli als Datum haben, sollte Anreiz genug sein, sich für eine weitere Verbreitung einzusetzen, um im Rahmen dieses Gedenktages auf die Menschenrechte von DrogengebrauchernInnen hinzuweisen und menschenwürdige Behandlung, Selbstbestimmung und Partizipation einzufordern.

JES sieht es als eine Pflicht an, mit in- und ausländischen Bündnispartnern und anderen Organisationen von Drogengebranchern weiter an der Verwirklichung dieser Ziele, der Erfüllung unserer berechtigten Forderungen zu arbeiten. ■

1995

- Erste Personalstelle zur Förderung der JES-Selbsthilfe in NRW
- Deutsche Aids Stiftung erhält 2. Celia Bernecker Preis
- JES Nürnberg moderiert Radioprojekt im Knast für inhaftierte DrogengebraucherInnen
- Länderübergreifender Aktionstag „Spritzen in den Knast“
- Demo zum JES-Jahrestreffen in Bonn zum Thema „Codein in das BTmG-die Szene hat uns wieder“

JES und Drogenpolitik – eine untrennbare Beziehung

MARCO JESSE



Die Kinderschuhe des JES-Bundesverband stehen in den späten 80er und frühen 90er Jahren. Einer Zeit, in der sich HIV-Infektionen und Aids-Erkrankungen unter Drogenkonsumenten immer stärker verbreiteten. Es war eine Zeit in der Harm Reduction in Deutschland weitestgehend unbekannt und schon gar nicht umgesetzt war. Es gab für Drogengebraucher nur die Möglichkeit sich dem allgegenwärtigen Abstinenzdogma zu unterwerfen oder weiterhin unter illegalen Bedingungen zu konsumieren. Dies war gleichbedeutend damit, sich weiterhin der Stigmatisierung und Diskriminierung durch die Gesellschaft auszusetzen.

So war es fast schon zwangsläufig, dass eine akzeptierende Selbsthilfe, die Junkies, Substituierte und Ehemalige zusammenführen wollte den Fokus auch auf politisches Engagement richtete. Ohne dieses drogen- und gesellschaftspolitische Engagement wäre das Ideal von einem menschenwürdigen Leben mit Drogen von Beginn an zum Scheitern verurteilt gewesen. Fol-

gerichtig formulierte JES bereits in seiner Gründungserklärung radikale Maximalziele.

Was damals als ideologische Träumereien von aufmüpfigen und nimmer-satten Junkies diffamiert und abgetan wurde, hat sich in den folgenden Jahr-

Ich engagiere mich bei JES ...

... weil in meiner Gegend ansonsten nix für Drogengebraucher angeboten wird und wenn ich es nicht tue, tut es niemand

zehnten als fachlich begründet und richtig erwiesen! Gegen alle Widerstände haben es die bei JES engagierten Menschen geschafft sich immer wieder Gehör zu verschaffen. Dazu waren über die Jahre die unterschiedlichsten Menschen und Charaktereigenschaften nötig.

1996

- 3. Video „Richtig Gas geben“ Safer Use
- Werner Hermann erhält 3. Celia Bernecker Preis
- Beginn des Modellprojekts „Infektionsprophylaxe im niedersächsischen Strafvollzug“ von AH und JES Oldenburg
- Demo im Rahmen des JES-Jahrestreffens zum Thema „Freie Wahl der Substitute“ in Hamburg

Die ersten Jahre wurden geprägt von den Gesichtern Werner Hermanns und Helmut Ahrens. Sie traten den verknöcherten Strukturen und Menschenbildern ihrer Gegner mit Authentizität, Vehemenz und „Kaltschnäuzigkeit“

Ich engagiere mich bei JES...

... weil ich der Langeweile entfliehen wollte. Nun ist die Arbeit bei JES für mich zum wichtigen Bestandteil meines Lebens geworden

entgegen. Damit haben sie sich einen Platz in relevanten Gesprächsrunden und -kreisen im wahrsten Sinne des Wortes erkämpft. Was unverändert blieb war die Tatsache, dass mit keiner Silbe von einer Zusammenarbeit mit den Vertretern der politischen Parteien geredet wurde. JES'ler und Politiker standen sich in direkter Gegnerschaft gegenüber.

Der Erfolg der Frauen und Männer der ersten Stunden von JES ist und bleibt unbestritten. Nicht unbestritten war aber in vielen Fällen der Stil den besonders Werner innerhalb des Netzwerks pflegte. Auch hier duldet er wenig Kritik und Widerspruch. Mit der in kleinen Schritten zunehmenden Akzeptanz des JES-Netzwerks im Umfeld von Aidshilfe, Drogenhilfe und Teilen der politischen Landschaft (insbesondere bei der damals noch jungen Partei der Grünen), konnten sich auch innerhalb des Netzwerks andere Charaktere etablieren. Mit Robert Böhm und später Dirk Schäffer als JES-Koordinatoren konnte sich ein wesentlich demokratischerer Umgang untereinander durchsetzen.

Das politische „Tagesgeschäft“

Nachdem die Tür gewaltsam aufgestoßen war, galt es nun sich einen Platz an den Tischen zu sichern, realistische Teilschritte zu erarbeiten und auf deren Umsetzung zu drängen. Mit dieser Strategie hat JES an vielen der bis heute erreichten Fortschritte erheblichen Anteil gehabt. Diese Strategie wurde von Teilen des Netzwerks aber auch als



JES-Flyer zur Legalisierung von Drogen

Verrat an den eigenen Idealen fehlinterpretiert. Kein JES'ler – egal welcher Zeit – hat je das Ziel der Legalisierung aller Drogen und eines menschenwürdigen Lebens mit Drogen aus den Augen verloren. Was wir aber schnell lernen mussten ist, dass Politik ein sehr langsames Geschäft ist. Dort erreicht man mit dem stetigen beharren auf Maximalziele wenig oder nichts.

JES wurde zunehmend zu einer Selbsthilfeinitiative, die sich für die Modernisierung und Weiterentwicklung des Drogenhilfesystems engagierte. Einige der großen Themen an denen JES entscheidend beteiligt war und ist will ich hier aufführen.

Substitutionsbehandlung/ Heroinvergabe

Mit Sicherheit die umfassendste Wirkung auf das Leben und Überleben von Drogenkonsumenten hatte und hat die Substitutionsbehandlung. Daher hat JES alle Entwicklungen in diesem Bereich besonders intensiv verfolgt und begleitet. Angefangen hat es mit der früh formulierten Forderung, Methadon auch Drogengebraucherin-

1997

- JES verfasst Oer-Erkenschwicker Erklärung (Position zu Drogenkonsumräumen)
- Helmut Ahrens erhält Celia Bernecker Preis
- Im Februar verstirbt Werner Herrmann an den Folgen von Aids

JES unterstützte die Kampagne der Deutschen AIDS-Hilfe mit dem Titel „Wussten Sie eigentlich?“. Über pointierte Claims galt es aufzurütteln, neue Einsichten zu vermitteln sollte und auf Versorgungslücken hinzuweisen. Mit dem Claim „Heroin kann Leben retten,“ wird auf die Wirksamkeit von Heroin als Medikament hingewiesen. Britta von JES berichtet über ihre Heroinabhängigkeit und wie Heroin, dass sie in der Schweiz erhält, ihr Leben gerettet hat.



nen und -gebrauchern zugänglich zu machen, die keine HIV Infektion oder eine andere schwere Begleiterkrankung vorweisen konnten. Dies wurde Anfang der 90er Jahre nach den Abschlüssen der Modellprojekte in Deutschland und vor allem in Nordrhein-Westfalen möglich. Dann stand die schrittweise Anpassung an die Lebenswirklichkeiten im Fokus un-

serer Bemühungen als Drogenpolitisches Sprachrohr der User. Dabei mussten unsere Kolleginnen und Kollegen schnell lernen wie langsam und oftmals frustrierend das politische „Tagesgeschäft“ sein kann. Es gleicht in vielen Fällen einer Sisyphusarbeit und ist gezeichnet von Stillstand und Rückschritten. Mitte der 90er Jahre geriet auch schon das Thema der Codein

Substitution in den Blick. Obwohl lange keine ausreichende Versorgung mit Methadon sichergestellt war, sollte die Verschreibung von Codein, die bis dahin vielen tausenden Opiatkonsumenten einen unkomplizierten Zugang zu Ersatzstoffen ermöglichte, durch eine Gesetzesinitiative deutlich erschwert werden. Leider ist es JES trotz allen Widerstands in Fachgremien und der Öff-

fentlichkeit (z.B. Demonstration beim Jahrestreffen in Bonn) nicht gelungen, dies zu verhindern. Heute hat die Behandlung mit Codein nahezu keinen Stellenwert mehr in der Substitution.

Es konnten aber auch Erfolge verbucht werden. So war die Originalstoffvergabe immer ein Thema für JES. Die permanente Forderung danach führte

1998

- 1. Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige
- JES-Profilpapier erscheint
- Bundesweiter Aktionstag „Druckraum“
- Angelika Droste Biergans erhält den Celia Bernicker Preis und verstirbt im Oktober
- JES-Kontakladen in Dortmund wird aufgelöst
- Im April verstirbt der 2. JES-Bundessprecher Robert Böhm
- Dirk Schäffer übernimmt fortan die JES-Koordination



Postkarten der Kampagne „Meine Behandlung Meine Wahl“



Spritzenautomat

letztlich zu den bundesdeutschen Erprobungsverfahren. Nach deren erfolgreichem Abschluss war JES auch im Gemeinsamen Bundesausschuss der Ärzte und Krankenkassen vertreten und konnte dort an den Richtlinien zur Diamorphinvergabe direkt mitarbeiten. Weitere Inhalte waren der Umgang mit Datenschutzaspekten bei Substituierten, die Qualität der medizinischen Behandlung von Co-Erkrankungen, die kritische Kommentierung der Einführung von Suboxone und die Forderung nach mehr Vielfalt bei der Anwendung der zur Verfügung ste-

henden Medikamente. Ein besonders sichtbares Ergebnis unserer Bemühungen um eine neutrale Aufklärung über Behandlungsoptionen bei einer Opiatabhängigkeit ist die Medienkampagne und Internetseite „Meine Behandlung Meine Wahl“ bei der JES die Basisarbeit für eine einmalige europäische Informationskampagne von Usern für User leistete.

HIV und HCV Prävention

Besonders die ersten Jahre des JES-Engagements waren aber auch geprägt vom Kampf um den ungehinderten

Zugang zu HIV und Hepatitis präventiven Angeboten. Hier ging es um die Legalisierung des Spriztentauschs. Bis 1992 konnten Vergehen unter dem Straftatbestand „Förderung des Konsums illegaler Drogen“ angeklagt werden. Die Unsicherheit in der sich die JES-Aktivisten aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Drogenhilfeeinrichtungen damals bewegten, musste dringend beseitigt werden, um eine effektive HIV-Prävention umsetzen zu können. Bis 1992 setzte diese Arbeit ein hohes Maß an Überzeugung oder eigener Betroffenheit vor-

aus. HIV-Prävention allein durch die Abgabe steriler Spritzbestecke reichte aber bei weitem nicht aus. Eine anonyme, 24-stündige Versorgung mit sterilen Spritzen und Kanülen war ebenso notwendig. Vor diesem Hintergrund machte sich JES auch für die Errichtung von Spritzenautomaten stark.

2015 gibt es bundesweit 170 solcher Spritzenautomaten, einige sogar betrieben von JES-Gruppen. Die Zahl jedoch trägt – die DrogengebraucherInnen in sieben Bundesländern müssen noch immer ohne dieses bewährte

1999

- 10-jähriges Bestehen des JES-Netzwerk in Duisburgs
- Die, bei der DAH angesiedelte JES-Bundeskoordination, wird eingespart
- Aidshife NRW übernimmt den JES-Kontaktladen in Düsseldorf
- 1. gemeinsamer Infostand der akzeptierenden Eltern und JES beim Deutschen AIDS-Kongress

Harm Reduction Instrument auskommen. Es bleibt also noch viel Überzeugungs- und Lobbyarbeit zu tun. Die vorhandenen Kontakte in die Regionalpolitik müssen intensiv gepflegt werden um den Dialog aufrecht zu erhalten.

Besonders bei diesen Themen waren die örtlichen und landesweiten Aids-hilfen und allen voran die Deutsche AIDS-Hilfe unsere geborenen Mitstreiter. Diese Partnerschaft hat sich mehr als bewährt. Die Aidshilfen hatten schon vor den JES-Gruppen einen Zugang zu Fachkreisen und Politikern auf allen Ebenen und machte uns diese zugänglich.

Ich engagiere mich bei JES ...

... weil ich will, dass sich in Deutschland an der Drogenpolitik endlich etwas ändert

Drogenkonsumräume

Orte zu schaffen in denen Drogengebraucherinnen und -gebraucher sicher, in Ruhe und unter sauberen Bedingungen ihre mitgebrachten Drogen konsumieren können, war ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung niedrigschwelliger und akzeptanzorientierter Drogenarbeit. JES hat früh die Möglichkeiten eines solchen Angebotes erkannt. Unsere Vorstellung orientierte sich dabei an den vor allem in Rotterdam vorkommenden selbstverwalteten Konsumgelegenheiten. Hier wurde in Eigenregie ein Ort geschaffen, der alle nötigen, sauberen Konsumutensilien bereitstellte. Gleichzeitig gab es so etwas wie einen „Hausdealer“, der den Preis und eine gewisse Qualität des Heroins garantierte, was ein deutliches Mehr an Sicherheit im Hinblick auf Überdosierungen bedeutete. Zudem floss ein Teil des Gewinns in die Bewirtschaftung der Räume, in die Bereitstellung der Utensilien und in ein kleines Getränke- und Essensangebot. Mit diesen Vorstellungen fanden wir jedoch weder in Fachkreisen noch in der Politik Gehör.



Demo für Drogenkonsumräume

Die 24 deutschen Drogenkonsumräume erinnern in ihrer Ausgestaltung in der Regel eher an einen Praxis- oder Klinikraum. Sie sind geprägt von Zweckmäßigkeit und Sterilität. Eine genussorientierte Atmosphäre zu erzeugen gelingt nur in den wenigsten Fällen. Unseres Erachtens vergeblich man sich damit die Chance, genussorientierten, kontrollierten Konsum schon an diesem Punkt zu thematisieren. Hier zeigt sich einmal mehr die Tücke des Verhältnisses zwischen JES und Politik. Oft erreichen wir über unsere Bemühungen nicht 1:1 das Ziel, das wir eigentlich vor Augen haben. Es gilt immer einen Kompromiss zu finden

zwischen unseren Vorstellungen und dem Machbaren. Dabei ist die Schaffung von 24 Konsumräumen ein deutlicher Erfolg, auch wenn es noch nachzubessern gilt. Dabei werden wir unsere Bemühungen nicht einstellen, Zugänge z.B. für Substituierte zu erweitern. Auch die Verbreitung von Konsumräumen lässt zu wünschen übrig. Außerhalb der Metropolen ist dies Segment von Drogenhilfe meist nicht vorhanden.

Bei allen Erfolgen in den Zwischenschritten sind wir leider noch immer weit weg vom Ideal und dem endgültigen Ziel einer Legalisierung aller psychoaktiven Substanzen. Letztlich reichen alle diese Teilschritte nicht aus, sondern sie müssen weiterhin verknüpft sein mit dem Engagement gegen Ausgrenzung und Marginalisierung und dem Eintreten für die Rechte und Würde von Menschen, die Drogen konsumieren. Dieses Ziel wird JES, auf dem Weg durch die politischen Gremien und der Lobbyarbeit in der Öffentlichkeit, nie vergessen. ■

2000

- Legalisierung von Drogenkonsumräumen durch Veränderung des BtmG
- Bundesverband der akzeptierenden Eltern und Angehörigen erhält den Celia Bernecker Preis
- November: Kontaktladen der Drogen- und Aids-Selbsthilfe Bonn (DASB) stellt Angebot ein

Vieles wurde neu aber nicht alles anders

Vom JES-Netzwerk zum JES-Bundesverband e.V.

CLAUDIA SCHIEREN

Seit Gründung des JES-Netzwerks im Jahr 1989 mussten 20 Jahre vergehen bis zu der Entscheidung, unser JES-Netzwerk in eine Rechtsform umzuwandeln und unter dem Namen *JES-Bundesverband e.V.* unsere Arbeit fortzuführen. Diese Veränderungen wurden u.a. notwendig, da der Erhalt von Fördermitteln an eine entsprechende Rechtsform (z.B. eingetragener Verein) geknüpft wurde.

Der Weg dorthin war durchzogen von Phasen der Euphorie hinsichtlich einer Vereinsgründung, Phasen der Lethargie und intensiven Diskussionen bezüglich der Entscheidung eines neuen Logos, und der Präsentation unserer Arbeit in sozialen Netzwerken wie Facebook.

Der Entscheidung des JES-Sprecherrats im Jahr 2009 gingen viele Diskussionen im Rahmen von JES-Schietreffen und in JES-Gruppen voraus. An deren Ende stand eine deutliche Mehrheit für die beschriebenen Neuerungen.

**Ich engagiere
mich bei JES ...**

**... weil JES etwas
bewegen kann; viele
Leute zusammen haben
mehr Einfluss als der
Einzelne**

Dieser neue Abschnitt war eine gute Gelegenheit uns mit einem neuen und einheitlichen Erscheinungsbild (Corporate Design) auszustatten. Es galt also den Wiedererkennungswert von JES durch eine einheitliche Farbgebung zu unterstützen. Mit dem neuen Logo, das seit 2009 alle Medien, Internetseiten sowie unsere Facebook-Seite ziert, gelang es bewährtes zu erhalten,



2001

- Anlässlich des 10-jährigen Bestehens von JES erscheint gleichnamiges Handbuch „10 Jahre JES“
- Claudia Schieren übernimmt Projektleitung vom JES-Kontaktladen Düsseldorf

aber eine zeitgemäße Grafik und Farbgebung hinzuzufügen. Um bei Veranstaltungen sichtbarer zu sein, wurden zudem verschiedene Roll up's produziert, die natürlich groß mit unserem Logo und Vereinsnamen bedruckt wurden. Die Roll up's können von allen Gruppen genutzt und abgefordert werden.

Die inhaltliche und grafische Aktualisierung all unserer Medien sowie die Neugestaltung unseres Internetauftritts war rückblickend gesehen sicherlich ein entscheidender Schritt, um die Fachlichkeit und Seriosität von JES zu unterstreichen.

Die Stigmatisierung von substituierten Vätern und Mütter, die mit ihren Kindern zummenleben

Insbesondere die bearbeitung des Themas „Lagerung von Substituten im häuslichen Umfeld“ brachte uns große Anerkennung. Keine andere Einrichtung oder Organisation hat zu diesem Thema ein Printmedium herausgebracht, das Empfehlungen zur Lagerung von Substituten in Haushalten



JES-Broschüre zum Thema Lagerung von Substituten

gibt, in denen Kinder mit ihren substituierten Vätern und Müttern leben. Ausschlaggebend für unsere Entscheidung dieses Thema anzugehen, war die Skandalisierung der Tatsache, dass Cannabis-, Kokain- und Heroinspuren in den Haaren von Kindern substituierter Eltern nachgewiesen wurden.

Die nachfolgende Stigmatisierung von substituierten Müttern und Vätern sowie die Diskussion um die Einführung eines grundsätzlichen Verbots der Take Home Regelung für substituierte Mütter und Väter, war der Ausgangspunkt unseren Fokus auf diese Gruppe zu legen und gleichsam natürlich auch dazu beizutragen das Kinder geschützt werden.

Mehr als 10.000 abgeforderte Broschüren sind ein Indiz dafür, dass wir das richtige Thema zur richtigen Zeit aufgegriffen haben.

Meine Behandlung Meine Wahl

Ein weiteres Highlight unserer Arbeit, ist sicher die heute in 18 Sprachen realisierte Kampagne „Meine Behandlung Meine Wahl“. Mit Broschüre, Flyer und Webauftritt findet jeder, der sich für Substitution interessiert, die richtigen und notwendigen Informationen über die eingesetzten Substanzen, mögliche medikamentenfreie Behandlungsformen um eine fachkundige Entscheidung zu treffen.



Broschüre der Kampagne „Meine Behandlung Meine Wahl“

Ich engagiere mich bei JES ...

... weil ich will, dass sich in der Substitutionspraxis etwas ändert und das Heroinprogramm ausgeweitet wird

2002

- JES Osnabrück erhält als erste JES-Gruppe den Celia Bernecker Preis
- JES Osnabrück entwirft Broschüre zu Hepatitis und Substitution
- JES Duisburg eröffnet eigene Räumlichkeiten

Positive Effekte der JES-Arbeit wurden wissenschaftlich überprüft

Der Flyer „JES-Potenziale“, der die Ergebnisse der wissenschaftlichen Studie zum Thema „ambulante Drogenselbsthilfe in Deutschland“ darstellt sowie das „Profil- und Selbstverständnis von JES“ finden reißenden Absatz und wurden mittlerweile mehrmals nachgedruckt. Die niedergeschriebenen Ergebnisse im Medium „JES-Potenziale“ belegen den vielseitigen individuellen und gesellschaftlichen Nutzen des Engagements.

Ich engagiere mich bei JES...
 ... weil ich will, dass das Heroinprogramm ausgeweitet wird

Unser schriftliches „Selbstverständnis und Profil“ ist so etwas wie ein Grundlagenwerk. Jede und jeder der sich neu mit und bei JES beschäftigt, kommt um diese Lektüre nicht herum. Dort

findet man alle Informationen die wichtig sind, um bei JES aktiv mitzumachen. Eine Identifizierung mit unserem „Selbstverständnis“ ist die Voraussetzung, um bei JES mitmachen zu können und in der eigenen Stadt eine Gruppe zu initiieren.

Der neue Slogan „Nice People take Drugs“

Unser Slogan „Nice people take Drugs“ wurde leider von vielen Menschen außerhalb unseres Verbandes, aber auch in unseren eigenen Reihen, falsch verstanden. Viele verbanden diese Aussage mit einer direkten Aufforderung zum Konsum da scheinbar nur jene Menschen cool und nett seien, die Drogen nehmen. Wir nahmen diese Kritik zum Anlass, diesem Thema einen Artikel im Drogenkurier zu widmen. Natürlich stellt die Aussage „Nice People take Drugs“ keine Konsumaufforderung dar. Sie stammt aus einer britischen Antistigma-Kampagne und



Der neue Slogan auf der JES-Website



Der Drogenkurier mit Ausgaben der Jahre 1991 und 1998 ...

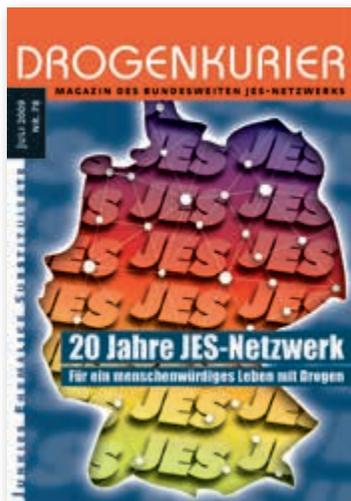


soll verdeutlichen, dass Drogenkonsumenten aus der Mitte der Gesellschaft stammen und keine kriminellen Outlaws sind. Er soll unterstreichen, das auch Freunde oder Bekannte aus der Nachbarschaft die man gut kennt oder gar mit ihnen befreundet ist auch Drogen konsumieren und dies in der Mitte der Gesellschaft. Was würde aber

passieren, wenn dieser Konsum publik würde? Kriminalisierung und Stigmatisierung begleitet von Ausgrenzung und Vorurteilen wären wahrscheinlich. Diesem vielfach hohen Maß an Stigmatisierung sehen sich Drogenkonsumenten in der Öffentlichkeit täglich ausgesetzt. Ausgrenzung und Stigma haben fatale Auswirkungen denn sie können zur Übernahme dieser Bilder durch den Drogenkonsumenten führen und das Leben in der Isolation verfestigen.

2003

- JES Duisburg muss eigene Räume wieder schließen, Stadt stellt Förderung ein
- Klaus Blaumeiser löst Claudia Schieren als Projektleiter von JES Düsseldorf ab
- JES Düsseldorf wird die Förderung gestrichen und muss schließen



... bis zur Jubiläumsausgabe 100 im Dezember 2014

25 Jahre DROGENKURIER

Auch der Drogenkurier, unser Magazin, das viermal im Jahr veröffentlicht wird, erhielt ein neues Design. Von den Anfängen des Kuriers bis hin zur heutigen Ausgabe hat sich sehr viel verändert. Wurde damals der Kurier noch handschriftlich oder mittels einer Schreibmaschine erstellt und schließlich zusammengetackert, so erhalten heute unsere Leserinnen und Leser ein inhaltlich- und grafisch hochwertiges Magazin mit einer Auflage von 4.200 Exemplaren. Besonders

erfreulich ist die immer stärkere Beteiligung aus unserem Netzwerk. Uns erreichen zu vielen Ausgaben Berichte und Artikel aus den einzelnen Städten und Gruppen, die wir sehr gerne in den Kurier aufnehmen. Nur so erhalten wir alle ein informatives und vielfältiges Magazin, das Spaß macht zu lesen.

Daumen hoch für Facebook, Web und Co

Aber nicht nur die Printformen unserer Medien bedurften der Bearbei-

tung. Im Zeitalter der digitalen Medien kommt man kaum um die Nutzung des Internets herum. Ist es das Ziel, möglichst schnell Informationen an eine große Leserschaft zu bringen? Bei der positiven Beantwortung der Frage und dem Abwägen der eventuellen Vor- und Nachteile war für uns als Vorstand schnell klar, dass unsere Öffentlichkeitsarbeit auch das soziale Netzwerk Facebook einbinden muss. Neben der Internetseite des JES-Bundesverbandes ist die Facebook-Seite mittlerweile ein fester Bestandteil unserer Arbeit und wir zählen gerne jedes einzelne LIKE.

Es ist erstaunlich wie rasend schnell sich Informationen auf diesem Weg verbreiten. Trotz großer Beteiligung gibt es aber auch Skeptiker und „Gegner“ der Facebook-Nutzung. Mit solchen Einwänden und Kritiken müssen wir als Verband umgehen und letztendlich eine Entscheidung treffen, die unserer Ansicht nach positiv für unseren Verband ist.

Blicken wir zurück auf 25 Jahre JES, so konnten wir die inhaltliche Bandbrei-

te unsere Arbeit erweitern. Hierbei gelang es uns, unterschiedliche Medien für den Transport unserer Informationen und Haltungen zu nutzen. Dies ist nicht selbstverständlich, denn die meisten von uns entstammen nicht der Generation die mit dem Internet, Facebook und Co quasi groß geworden sind. Für uns als Verband und als Verbandsspitze galt es, sich neue Formen der Kommunikation zu erarbeiten und sie verstehen zu lernen. Denn nur auf dieser Grundlage erzielen wir jenen Nutzen durch soziale Netzwerke, der uns weiterbringt. ■

Ich engagiere mich bei JES...

... weil ich auf die abstinenzorientierten Drogenberatungen keine Lust habe und ich bei JES die Hilfe finden kann, die ich mir wünsche

2004

- JES ist Gründungsmitglied des „Aktionsbündnis HEP C und Drogengebrauch“
- 15 Jahre JES-Netzwerk: Fachtag in Berlin
- JES NRW-Landesverband wird gegründet

Netzwerkarbeit – die Basis unseres Erfolgs

JOCHEN LENZ

Bereits der Name JES – Junkies, Ehemalige, Substituierte – macht deutlich, dass wir in unserem Netzwerk mit Menschen arbeiten, die sich aktuell in unterschiedlichen Lebensphasen befinden.

JES besteht aus bundesweit derzeit ca. 25 Gruppen und vielen weiteren Einzelpersonen. Sie sind, abhängig von ihrer Lage in Deutschland über die JES-Nord-, Süd- oder Westschiene verbunden. Die zweimal jährlich stattfindenden „Schienetreffen“ bieten die Möglichkeit des Austauschs, der Motivation sowie der Fortbildung. Über die „Koordinatoren“ dieser Schienen wird gewährleistet, dass relevante Informationen schnell auf die JES-Bundesebene gelangen. So ist eine tragfähige Kommunikation gewährleistet, die uns schon seit 25 Jahren schnell auf Missstände in der Drogenpolitik reagieren und aktuelle Themen aufgreifen lässt.

Seit unserer Gründung 1989 war die unterstützende Vernetzung mit der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) eine Basis, die uns so stark werden ließ, wie



Internationaler Hepatitis-Fachtag 2014 in Berlin

2005

- Neustart des „Drogenkurier“ im neuen Design
- Unterschriftenaktion „legalisierung – das undenkbar denken“
- Dirk Schäffer erhält Ceilia Bernecker Preis
- JES Osnabrück begeht sein 10-jähriges Jubiläum



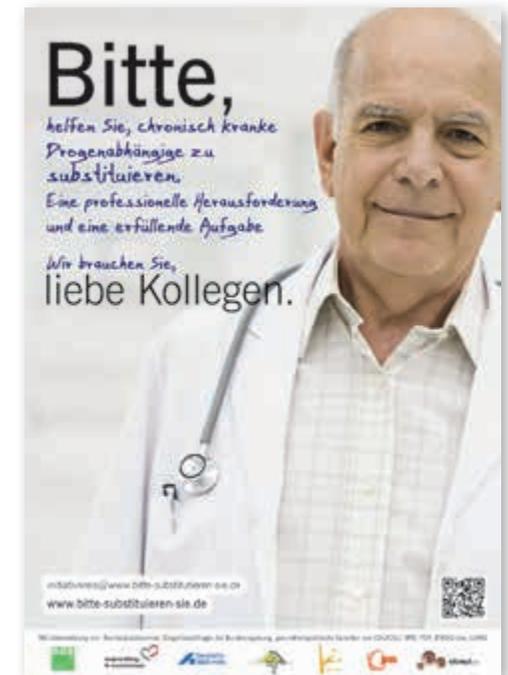
wir heute sind. Ein herzliches Dankeschön geht also nicht zuletzt an die Bundesgeschäftsstelle der DAH für eine 25 Jahre währende Kooperation. Gemeinsam konnten wir das drogenpolitische und gesellschaftliche Klima verändern und neue Wege gehen.

Netzwerken – die Basis für alles

Neben dieser Vernetzung war es uns schon immer wichtig, mit anderen Gruppen und Institutionen in Kontakt zu sein, um gemeinsam mehr politischen Druck aufzubauen. Sei es auf regionaler Ebene durch die Teilnahme an Runden Tischen, oder international durch die Kontakte mit z. B. INPUD.

Das Aktionsbündnis Hepatitis und Drogengebrauch, dessen Mitbegründer wir neben der Deutschen AIDS-Hilfe e.V., Akzept e.V., dem Bundesverband der Eltern und Angehörigen für akzeptierende Drogenarbeit und der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS) waren, wurde durch die Ausrichtung des Internationalen Hepatitis-Fachtags im Oktober 2014 auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Ein weiteres Highlight für uns war die Kooperation bei der Kampagne „Bitte substituieren Sie“, die auf die Missstände bei der Versorgung von Substituierten aufmerksam macht. Hier gilt es Ärzte zu motivieren, ihre Haltung gegenüber Menschen, die Drogen konsumieren, zu überdenken und ihrer medizinischen Verantwortung gerecht zu werden.



Plakat der Kampagne „Bitte substituieren Sie“

2006

- Bernd Lemke verstirbt im Oktober
- Axel Hentschel übernimmt kommissarische Geschäftsführung des Junkiebunds Köln
- Marco Jesse wird neuer Geschäftsführer des Junkiebunds Köln

Ein Informationsportal in 18 Sprachen

Durch die Kooperation mit der pharmazeutischen Industrie, sowie mit Selbsthilfegruppen in Europa, wurde es uns möglich die Kampagne „Meine Behandlung Meine Wahl“ zu realisieren. Wenn Kritik tatsächlich auch ein Zeichen der Anerkennung ist, dann haben wir mit diesem Projekt etwas Wegweisendes geschaffen.

Ja, wir werben für die Substitutionsbehandlung, aber warum sollten wir nicht die erfolgreichste Behandlungsform der Opioidabhängigkeit in den Blickpunkt stellen. Wie begehrt die begleitenden Medien und die Videos sind, wird an den Klicks und Abforderungszahlen deutlich. Auch für uns als JES-Bundesverband war das eine neue Form der Netzwerkarbeit. Und wer einen Blick auf www.meinebehandlungmeinewahl.eu wirft



Plakat der Kampagne „Meine Behandlung Meine Wahl“

wird sehen, dass wir besonderen Wert auf ausgewogene Informationen und Neutralität gelegt haben.

Netzwerken mit der DAH – nicht immer einfach aber unverzichtbar

Bis zur Umstrukturierung innerhalb der Gremienarbeit der Deutschen AIDS-Hilfe, waren Mitglieder des JES-Vorstands sowohl im Delegiertenrat als auch beim Treffen der Netzwerke sehr aktiv. In den neu installierten „Themenwerkstätten“ konnten wir uns im Bereich Diskriminierung im Gesundheitswesen einbringen. Leider ist es JES aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen nicht mehr möglich, die Interessen von JES dort zu vertreten. Jedoch nutzen wir durch die Einrichtung der „Positiven Gesichter“, weiterhin die Möglichkeit, die Belange Drogengebrauchender Menschen in den Verband DAH einzubringen.

Opiate und Cannabis – ein steiniger Weg zur Kooperation

In der jüngeren Vergangenheit entstand eine Verbindung zu den Organisatoren der Hanfparade. Eigentlich ein geborener Bündnispartner, dennoch gestaltete sich die Kooperation lange schwierig und dies lag u.a. an der Community der Hanffreunde, die einer Ko-

operation mit JES kritisch gegenüberstanden. So beziehen sie die Forderung der Legalisierung nur auf die von ihnen präferierte Substanz und nicht für Opiate, Kokain oder andere illegalisierte Substanzen. 2012 in Berlin bot sich dennoch erstmals die Chance unseren Ansatz der Legalisierung aller psychoaktiven Substanzen vor einem breiten Publikum kundzutun. Nicht zuletzt auf Basis unserer Bereitschaft zu einer möglichst umfassenden Vernetzung und Kooperation ergeben sich viele Möglichkeiten für die Rechte Drogengebrauchender Menschen einzutreten und unablässig gegen die Diskriminierung und Kriminalisierung von Menschen zu kämpfen, die von der Weltgemeinschaft geächtet und kriminalisiert werden. ■

Ich engagiere mich bei JES ...

... weil ich bei JES keine Berührungsängste haben muss

2007

- Kanzlerin Merkel erhält 30.000 Postkarten aus einer JES/DAH-Aktion zur heroingestützten Behandlung
- JES ist Teil der Gründung des „International Network of people who use Drugs“ in Vancouver

25 Jahre JES – Entwicklungen auf internationaler Ebene

DIRK SCHÄFFER

**Ich engagiere
mich bei JES ...**

... weil ich bei keinem
anderen Arbeitgeber eine
Anstellung bekomme
und diese Tatsache
muss sich ändern

International Drug User Movement – Nothing about us, without us

Im Jahr 1989, als die damalige „Nord-West-Initiative für Drogenselbsthilfe und Solidarität“ in Hamburg gegründet wurde, deren Name sehr bald in JES-Netzwerk verändert wurde, lagen die ersten internationalen Bemühungen der Selbstorganisation von Drogengebranchern bereits mehr als 10 Jahre zurück.

Drogenselbsthilfe – mehr als eine Reaktion auf HIV/Aids

Die ersten Zusammenschlüsse von Drogengebranchern in den Niederlanden Ende der 70er Jahre widerle-

gen die vorherrschende Meinung, dass die Drogenselbsthilfe als direkte Reaktion auf HIV/Aids entstand. Nico Adriaans, der Begründer und Vorsitzende der weltweit ersten Vereinigung von Drogengebranchern in Rotterdam (Rotterdamse Junkiebond 1977) und Theo van Dam können als Pioniere der Drogenselbsthilfebewegung bezeichnet werden. Sie unternahmen in den Niederlanden die ersten Schritte den Charakter der niederländischen Drogenpolitik zu verändern.

Theo initiierte zu jener Zeit als Gründer des MDHG „Belangenvereniging Druggebruikers“ gemeinsam mit Angehörigen, SozialarbeiterInnen und anderen solidarischen Menschen das erste Spritzentauschprojekt, als Reaktion auf eine Hepatitis B Epidemie in den Niederlanden.

EIGDU – JES initiiert das Erste europäische Bündnis von DrogengebrancherInnen

Auch das JES-Netzwerk unternahm im Folgejahr seiner Gründung erste Schritte um mit anderen Drogengebranchern in Europa in Kontakt zu

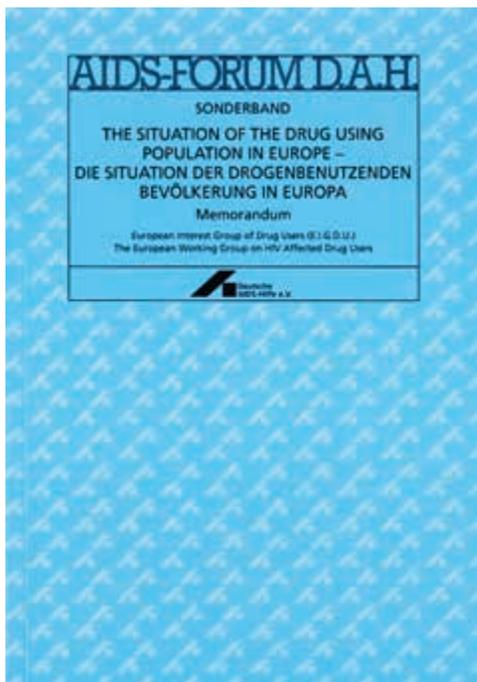
2008

- JES führt erste Studie zur Testung und Impfung zu HEP und HIV durch
- Neuauflage JES-Profilpapier
- JES stellt Rauchfolien im Drogenkurier vor. Neuheit aus England
- März: Interview von JES mit der neuen Bundesdrogenbeauftragten Frau Bätzing
- JES Osnabrück eröffnet neuen Kontaktladen
- Junkiebund Köln wird zu „Vision e.V.“ und bezieht neue Räume

treten. Der damalige JES-Koordinator Werner Herrmann brachte 1990 Drogen gebrauchende Frauen und Männer aus Europa mit Wissenschaftlern und Praxismitarbeitern zusammen. Das Ergebnis dieser Zusammenkunft war EIGDU „European Interest Group of Drug Users“.

Das Ziel von EIGDU war, Politikern nahezubringen, was der damals neue Ansatz Namens „Harm Reduction“ bedeutet. Es galt Vorbehalte und Vorurteile gegenüber DrogengebraucherInnen, die es auch in den Niederlanden gab, zu reduzieren. Schließlich galt es Harm Reduktion Angebote wie z.B. die ersten Spritzentauschprojekte auszubauen und den Zugang zur gerade in der Entstehung befindlichen Substitutionsbehandlung einer größeren Gruppe von OpiatkonsumentInnen zu ermöglichen.

Als 1992 in Verona 40 Drug user aus 13 Ländern zusammenkamen um die nächsten Schritte zu diskutieren, war der erste große Erfolg der europäischen Drogenselbsthilfebewegung sichtbar. Das Ziel war, die Situation von Dro-



AIDS-FORUM-DAH Sonderband von 1994 über die Situation der DrogengebraucherInnen in Europa

gengebrauchern in Europa abzubilden. Das sogenannte „Blackbook“ also das „Schwarzbuch“ mit dem Titel „Situation of iv Drug user in Europe“ wurde 1994 von der Deutschen AIDS-Hilfe zum Auftakt einer Serie wissenschaftlicher Publikationen verlegt.

Hier wurden erstmals die tiefgreifenden Defizite einer fast ausschließlich auf Prohibition und Kriminalisierung ausgerichteten Drogenpolitik in Europa abgebildet und kommentiert. Die fehlende finanzielle Förderung, besiegelte 1994 das Ende des ersten Zusammenschlusses von Drogengebrauchern in Europa.

Im Rückblick muss das vierjährige Projekt EIGDU als Initialzündung einer Reihe von Kooperationen und als Motor für die Gründung von Drogenselbsthilfegruppen in Europa wie z.B. in Serbien, Spanien, Italien, in der Slowakei und Mazedonien gesehen werden.

Es zeigte sich aber sehr bald, dass die Gruppen in ihren Zielen, ihren Ressourcen sehr unterschiedlich waren. Darüber hinaus gab es in den meisten Gruppen nur sehr wenige Aktivist:innen die so gut Englisch sprachen um an einem neuen Versuch eines Drug user Netzwerks aktiv teilzuhaben. Und, man vergisst es heute sehr leicht, dass wir uns noch in einem Zeitalter befanden wo das Medium Internet in den Kinderschuhen steckte.

International Drug User Day am 1. November

Als Alternative zu einem europäischen Netzwerk entstand die Idee alle Drug user Organisationen an einem Tag im Jahr zusammenzubringen. Es entstand der Internationale Drug user Day (IDUD) am 1. November.

Mit dem Internationalen Tag der DrogengebraucherInnen, der 1995 zum ersten Mal stattfand war der Austausch von Drug user Aktivist:innen aus verschiedenen Ländern zu befördern, sich gegenseitig besser kennenzulernen, Motivation zu generieren und einen Ort für eine selbstorganisierte Weiterbildung zu schaffen. So standen am ersten Tag des Treffens Plenumsveranstaltungen, Referate, Workshops und Arbeitsgruppen im Blickpunkt. Natürlich galt es auch miteinander zu feiern und miteinander Spaß zu haben.

Die Teilnahme war ausschließlich Drug usern gestattet. Zwischen 1995 und 2003 wurde der IDUD acht Mal unter Beteiligung von Mitgliedern des JES-Netzwerks veranstaltet. Der Höhepunkt war sicherlich die Zusammen-

2009

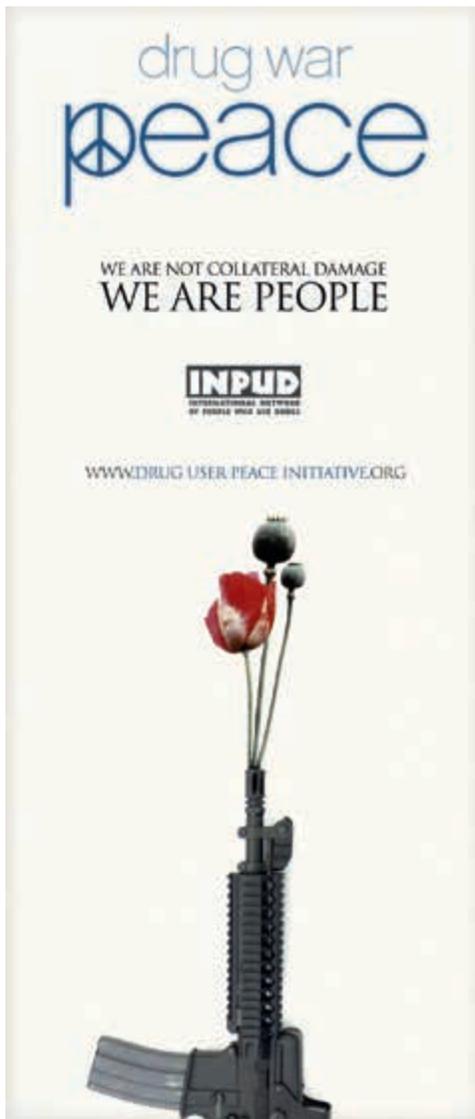
- Gründung des JES-Bundesverband e.V.
- 20 Jahre JES: Fachtag in Berlin
- Vision erhält Celia Bernrcker Preis
- 29. September JES Stuttgart eröffnet eigene Räumlichkeiten

Die dort verfasste und vorgestellte „Vancouver Deklaration“ gab Antworten auf die Frage warum ein internationales Netzwerk von DrogengebraucherInnen benötigt wird.

<http://www.inpud.net/en/vancouver-declaration>

Nach einigen Problemen gelang es 2008 in Kopenhagen INPUD eine klarere Infrastruktur zu geben und eine von IHRA verwaltete finanzielle Förderung in die eigene Verantwortung zu übernehmen. INPUD wurde zusehends als internationales Sprachrohr von Drug user wahrgenommen und anerkannt. Einladungen zu wichtigen Veranstaltungen beim Narcotic Control Board, zur WHO und UNODC waren die logische Folge.

INPUD wuchs mit seinen Aufgaben und parallel zu den Gruppen vor Ort und den landesweiten Zusammenschlüssen von DrogengebraucherInnen wurden die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen von INPUD immer routinierter und sind heute als Interessenvertretung von Menschen



die Drogen gebrauchen (PWID – People who inject drugs) ein fester Bestandteil in allen relevanten Fachgremien. Die kontinuierliche finanzielle Förderung, die u.a. die Grundlage für die Durchführung eigener Projekte war, war der Ausgangspunkt um INPUD 2013 in England als gemeinnützigen Verein registrieren zu lassen.

JES übernimmt Verantwortung in der internationalen Arbeit

Im Jahr 2012 wurde Dirk Schäffer, als deutscher bzw. europäischer Drug user-Aktivist in den INPUD-Vorstand gewählt. INPUD hatte sich etabliert und ein hauptamtlicher Geschäftsführer sorgte dafür, dass INPUD überall vertreten war wo die Stimme von Drug usern wichtig ist. Ein Erfolg dieser Arbeit zeigt sich ist die Tatsache, dass es heute für fast jeden Kontinent ein regionales Netzwerk gibt:

- Asia Network of People who Use Drugs (ANPUD)
- Eurasian Network of People who Use Drugs (ENPUD)
- European Network of People who Use Drugs (EuroNPUD)

Ich engagiere mich bei JES ...

... weil ich bei JES die neuesten Informationen in Sachen Substitution, Gesundheit und Drogenpolitik bekomme

- Latin America Network of People who Use Drugs (LANPUD)
- Middle East and North Africa Network of People who Use Drugs (MENANPUD)
- In Australien wird INPUD von AIVL (Australian Injecting and Illicit Drug Users League) vertreten

Viel Beachtung fanden die ersten nationalen Drug user Zusammenschlüsse in Afrika wie z.B. in Tanzania und Kenia:

- Tanzanian Network of People who Use Drugs (TaNPUD)
- Kenyan Network of People who Use Drugs (KeNPUD)

2011

- Ernennung von JES als Patientenvertreter im GBA (Richtlinien Diamorphinbehandlung)
- JES-Fachtag in Köln – 22 Jahre JES
- JES wird Gründungsmitglied des „European Network of People who Use Drugs“ (EUROINPUD)

Die nächste Generation

Anders als JES in Deutschland und andere Drogenselbsthilfen in Europa, hat INPUD bisher weniger Nachwuchsprobleme. Aufgrund der großen Anzahl von Drogenkonsumenten in Asien und Osteuropa und der dortigen Drogenpolitik, die gekennzeichnet ist von Menschenrechtsverletzungen, fehlenden Harm Reduktion Angeboten und Armut, schließen sich auf nationaler und internationaler Ebene DrogengebraucherInnen zusammen, um ihre Interessen gegenüber der Politik zu vertreten.

Dieses große Interesse wirkt sich auch positiv für INPUD aus. So war es folgerichtig, dass JES sich zum Ende des Jahres 2014 aus dem Vorstand von INPUD zurückzog und den Staffelpstab an eine neue Generation hochmotivierter DrogengebraucherInnen weitergab.

Die Gründung des European Network of People who Use Drugs (EuroNPUD) im Jahr 2014 erleichterte diese Entscheidung. Denn ausgerechnet im alten Europa gab es bisher keinen Ableger von INPUD. Dies ist sicherlich den relative starken und etablierten nati-

onalen Netzwerken in Skandinavien und Westeuropa geschuldet, die den Fokus auf die Arbeit im Inland legten. JES wird seinen Sitz im Steering Committee von EuroNPUD nutzen um sich auf die Weiterentwicklung der Drogenpolitik in der EU zu konzentrieren.

25 Jahre JES in Deutschland bedeutet auch den Blick über unsere Landesgrenzen hinauszuerwerfen. Nur so war es möglich Drogen gebrauchende Menschen und ihre Arbeit in Europa und auf anderen Kontinenten kennenzulernen und hiervon wiederum selbst zu profitieren. Darüber hinaus stellt die internationale Arbeit einen großen Faktor für die eigene Motivation dar. Denn von Neuseeland bis Nordschweden engagieren sich DrogengebraucherInnen gegen Prohibition, Stigmatisierung und Verfolgung. ■

Ich engagiere mich bei JES ...
... weil ich finde, dass **Selbsthilfe wichtig ist**

ÜBERBLICK ZUR ENTSTEHUNG VON DROGENSELBSTHILFEN

<p>AUSTRALIEN 1990 AIVL Australian Injecting & Illicit Drug Users League</p> 	<p>SCHWEDEN 2002 Svenska Brukarföreningen, Swedish drug user union</p> 
<p>FRANKREICH 1992 ASUD - Autosupport des Usagers de Drogues</p> 	<p>FINNLAND 2004 Soumen Lumme, Finish drug user union</p> 
<p>DÄNEMARK 1992 BF, Bruger Foreningen</p> 	<p>POLEN 2005 M.S.U.P.S. WYZWOLENIE, Krakau</p> 
<p>KANADA 1998 VANDU Vancouver Area Network of Drugs Users</p> 	<p>NORWEGEN 2006 FHN Foreningen for human narkotikapolitikk</p> 

2012

- JES realisiert „Meine Behandlung Meine Wahl“ als europäisches Selbsthilfeprojekt zur Substitution in 18 Sprachen
- JES eröffnet Facebook-Präsentation
- 2. JES-Studie zum Thema „Arzt- und Patientenverhältnis in der Substitutionsbehandlung“

50 Jahre JES – Ein Blick in die Zukunft

MATHIAS HÄDE

Die ältesten der Anwesenden sind bereits weit über 80, als JES im Jahr 2039 in Berlin sein 50-jähriges Bestehen feiert. Und so wirkt es fast ein wenig wie ein Veteranentreffen des – inzwischen zum Glück überwundenen – war on drugs.

Wer hätte seinerzeit schon gedacht, dass DrogengebraucherInnen in größerer Zahl überhaupt so ein hohes Alter erreichen können. Und dies in vergleichsweise guter mentaler und körperlicher Verfassung.

Einen großen Fortschritt stellte die schrittweise Legalisierung dar, die in Deutschland Anfang der 20er begann: Zunächst Cannabis, später dann sukzessive auch alle anderen der bis dahin illegalisierten Substanzen wurden in Fachgeschäften unter kontrollierten Bedingungen verkauft.

Irgendwann hatte damals offenbar auch der Letzte begriffen, dass der sogenannte „Krieg gegen die Drogen“ nichts bringt, außer Elend und prekäre Zustände. Dass die Drogen dennoch

auf die Märkte strömten und dies unkontrolliert, überteuert und nicht bestimmbarer Qualität.

**Ich engagiere
mich bei JES ...**

**... weil ich einfach Bock
habe was für andere
und auch für mich selbst
zu tun**

Nachdem in den USA mehrere Bundesstaaten den Umgang mit Cannabis liberalisierten, teils sogar legalisierten, setzte international langsam ein Umdenken in der Drogenpolitik ein. Immer mehr drogenpolitischen Aktivistinnen und fortschrittlich denkenden Politikern war klar, dass es so nicht weiter gehen kann. Nach einigen Jahren ging dann alles plötzlich recht schnell: Bis auf wenige Länder wie Russland und einige arabische Staaten ist heute auf der Welt kein Vertreter der alten, prohibitiven drogenpolitischen Linie mehr auszumachen.

2013

- JES legt Broschüre zum Umgang mit Substitutionsmitteln im Haushalt mit Kindern und Jugendlichen vor
- Aktionsplan „Hepatitis“ wird vorgelegt
- Start der Kampagne www.bitte-substituieren-sie.de unter Beteiligung von JES
- Dezember: Hannelore Kneider erhält die Ehrenmitgliedschaft bei JES



Foto: Sergiy Nivens/Fotolia.com

So kam es, dass nicht nur die Zahl der Drogentoten durch versehentliche Überdosierung nach der Regulierung rapide abnahm, sondern dass sich nach einiger Zeit auch langjährige Drogenkonsumenten in zunehmend besserer körperlicher Verfassung zeigten. Auch die soziale Situation hatte sich für Viele geändert, weil in den Drogenfachgeschäften natürlich nicht die überzogenen Preise der – nun obsoleten – Drogenmafia aufgerufen werden. Für ärztlich betreute Mehrfachabhängige

gibt es weiter eine Finanzierung der Substanzen durch die Krankenkassen. Analog zur alten Substitutionsbehandlung, nur eben mit den Originalsubstanzen.

Nach der Legalisierung hätte JES sich zufrieden zurücklehnen können: Ziel erreicht!

Auf politischer Ebene gilt das sicherlich. Denn JES ist sich seines Stellenwerts bei der politischen Durchset-

zung der Regulierung aufgrund seines langjährigen Einsatzes für eine alternative Drogenpolitik bewusst. Heute arbeitet JES (nach Wegfall der Substitution: Junkies, Ehemalige, Solidarische) primär als klassische Selbsthilfe. Konsumenten, Ehemalige und Solidarische können sich bei den JES-Treffen etwa über problematische Konsummuster austauschen. Denn eine Legalisierung löst nun mal nicht automatisch alle Probleme. Wie wir früher schon beim legalen Alkohol erleben konnten, wird es immer Menschen geben, die daran arbeiten müssen und wollen, eine besser verträgliche persönliche Konsumkultur zu entwickeln. **Dafür wird JES auch weiter wichtig sein. Vielleicht sogar weitere 50 Jahre. ■**

Ich engagiere mich bei JES ...

... weil wir bei JES untereinander Erfahrungen austauschen können

2014

- JES wird 25
- 3. September: Thomas Bierbaum stirbt
- Dirk Schäffer erhält Josh von Soer-Preis des akzept Bundesverbands in Hamburg
- JES ist Mitautor und Herausgeber des „1. Alternativen Drogen- und Suchtberichts“
- Im Dezember erscheint die 100. Ausgabe des „Drogenkurier“

IMPRESSUM FESTSCHRIFT 25 JAHRE JES

JES*-Bundesverband e.V.

Wilhelmstraße 138
10963 Berlin

Tel.: 030/69 00 87-56

Fax: 030/69 00 87-42

Mobil: 0175/6 68 86 87

Mail: vorstand@

jes-bundesverband.de

www.jes-bundesverband.de

Autoren: Roland Baur, Mathias Häde, Marco Jesse, Jochen Lenz, Ilona Rowek, Dirk Schäffer, Claudia Schieren

Titelfoto: privat

Layout, Satz: Carmen Janiesch

Druck: Das Druckteam Berlin,
Gustav-Holzmann-Straße 6,
10317 Berlin

Auflage: 500

Die Festschrift „25 Jahre JES-Netzwerk“ wurde durch die TK-Techniker Krankenkasse unterstützt

*Junkies, Ehemalige, Substituierte



**Junkies – Ehemalige – Substituierte
JES-Bundesverband e. V.**

Wilhelmstr. 138 • 10963 Berlin

Tel.: 030/69 00 87-56

Fax: 030/69 00 87-42

Mail: vorstand@jes-bundesverband.de

www.jes-bundesverband.de

2015

- 25 Jahre JES: Fachtag gemeinsam mit akzept und Vision in Köln
- JES ist Mitautor und Herausgeber des „2. Alternativen Drogen- und Suchtberichts“